Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1872)

Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 21. Samstag den 25. Mai 1872.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn:
Halbjährl: Fr. 3. —
Vierteljährl. Fr. 1.50.
Franco für die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 3. 50.
Vierteljährl. Fr. 1. 90.
Für das Ausland pr. Halbjahr franco:
Für ganz Deutschland u. Frankreich Fr. 4. 50.
Für Italien Fr. 4. —
Für Amerika Fr. 7. —

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile (1 Sgr. = 3 Kr. für Deutschland.)
Erscheint jeden Samstag mit jährl. 10—12 Bogen Beiblätter.
Briefe u. Gelder franco.

Die ausländische Mission.

(Mitgetheilt.)

Der Centralrath der Gesellschaft der Glaubensverbreitung veröffentlichet auf den feierlichen Anlaß des fünfzigsten Jubiläums ihrer Gründung (3. Mai 1822) die Jahresrechnung für 1871. Und es gehört in der That noch zur Jubiläumsfreude, daß wir in diesem Rechnungsausweis gegenüber von 1870 eine Mehreinnahme von 821,030 Franken finden. Frankreich insbesondere hat schnell nach den tiefen Niederlagen von 1870 seine großartige Freigebigkeit diesem eminent katholischen Werke zugewandt und die 2,861,061 Fr. des vorigen Rechnungsjahres nun auf drei und eine halbe Million erhöht.

Auch aus der Schweiz können wir eine Mehreinnahme von 6813 Fr. verzeichnen, indem dieselbe mit einem Gesammtbeitrag von 57,289 Fr. vertreten ist; gewiß eine ehrenvolle Leistung! Möge auch fernerhin das Reich Gottes durch die vereinte Mithülfe der Katholiken sich in der neuen Welt ausbreiten, gleich, wie es durch die Kämpfe und Verfolgungen in der alten tiefere Wurzeln schlägt!

Die Convertiten vom Jahre 1872.

In Folge des Infallibilitäts-Dogmas hatten die Wissenschafts-Propheten einen Massen-Abfall von Katholiken vorhergesagt, und ebenso mit der größten Zuversicht in Aussicht gestellt, daß nun die Protestanten unendlich mehr noch der Kirche entfremdet würden, als das bisheran der Fall war, und daß eine Annäherung nun absolut unmöglich geworden sei. Wie steht's denn mit dieser Prophetie? So ungünstig wie möglich für die Propheten selbst, so günstig wie vor zwei Jahren kaum denkbar gewesen wäre für die katholische Kirche.

In England, wo fast drei volle Jahrhunderte hindurch eine krankhafte Angst vor dem Papstthum die Gemüther befangen hielt, haben schon seit einer Reihe von Jahrzehnten zahlreiche Bekehrungen stattgefunden; in jüngster Zeit haben sie so erstaunlich zugenommen, daß die ‚Augsb. Allg.-Ztg.' in den letzten Tagen noch einen wahren Nothschrei darüber erlassen hat; nach ihr stets mit den Aussichten der kath. Kirche jetzt wohl in keinem andern Lande so günstig als gerade in England, wo jede Woche zahlreiche Rücktritte zur katholischen Kirche aus allen Kreisen der Gesellschaft stattfinden. Aus Spanien haben wir unsern Lesern schon die überraschende Nachricht über den Uebertritt zahlreicher Andersgläubiger, darunter mehrere Prediger, gebracht, die in Madrid, von dessen Protestantisirung schon so Mancher geträumt hatte, öffentlich und feierlich stattgefunden hat. Ueber die vielen ans Nordamerika eintreffenden Nachrichten derselben Art heben wir einige aus jüngster Zeit hervor: Am 3. März legte in der von Passionisten versehenen St. Agneskirche ein berühmter Doktor, Namens Weicham, das katholische Glaubensbekenntniß ab. Bei Gelegenheit einer Mission in einer englischen Kirche zu Brooklyn wurden 62 Personen katholisch. (13,250 Personen gingen zum Tische des Herrn, darunter 350 Erwachsene zum erstenmale im Leben!); bei einer Mission in Jersey-City, wo 8000 Personen die hl. Kommunion empfingen, bekehrten sich 18 Nichtkatholiken und ebenso auch bei einer Mission in der deutschen St. Augustinuskirche zu Pittsburg, wo über 2000 Kommunikanten waren.

In Dänemark, Schweden und Norwegen haben die katholischen Missionäre gerade in jüngster Zeit von überraschenden Erfolgen berichtet und auch in Deutschland mehren sich die Anzeichen, daß bei vielen Andersgläubigen das großartige Schauspiel des geistigen Kampfes, den die kath. Kirche heutzutage in allen Welttheilen gegen den Unglauben und die Gottlosigkeit führt, eine hohe Achtung und Hineigung zu ihr hervorruft. Ein protestantischer Gutsbesitzer aus der Nähe von Danzig hat unlängst öffentlich das katholische Glaubensbekenntniß abgelegt. Derselbe beschäftigte sich viel mit ernster Lektüre und ist zuerst durch die gehässigen Ausfälle unkathalischer Zeitungen gegen die Einrichtungen der katholischen Kirche zum ernsteren Studium der Lehrunterschiede der Katholiken und Protestanten angeregt worden. Er gehört zu einer dort sehr weit verzweigten wohlhabenden Familie, und ohne Zweifel hat derselbe ein sehr großes Opfer gebracht, als er seine Ueberzeugung offen bekannte. Seine katholischen Arbeiter staunten nicht wenig, als sie am ersten Osterfeiertage ihren Gutsherrn in der kath. Kirche erblickten. *)

Die Wege Gottes sind eben wunderbar, das sehen wir gerade recht in unserer Zeit. Vertrauen wir darum um so mehr auf den Schutz, den der Herr

*) Vergleiche ‚Frankfurter Volks-Bl.'

seiner Kirche verheißen und alle Zeit, namentlich aber auch in diesen Tagen so mächtig gespendet hat.

Gibt es ein wahres Christenthum, eine wahre Religion?

(Schluß des dritten Gesprächs.)

Ich fasse dich beim Wort und führe dir in Folge deiner Herausforderung folgende sieben Thatsachen vor:

Erste Thatsache. Laut und vor aller Welt lehren und bekennen in diesem gegenwärtigen Zeitpunkte die Priester, die Bischöfe, der Papst:

Das Fundamentaldogma von der anbetungswürdigen Dreieinigkeit, — Vater, Sohn und Heiliger Geist, Einen Gott in drei dem Wesen nach ewig gleichen, der Persönlichkeit nach ewig verschiedenen Personen;

Das Dogma von der Gottheit Jesu Christi, des ewigen Wortes und Sohnes Gottes, der um des Heiles der Welt willen Fleisch angenommen;

Die Aechtheit und göttliche Inspiration des Alten und Neuen Testamentes;

Die unendliche Verdienstlichkeit des vom Heilande vollbrachten Erlösungswerkes;

Die göttliche Einsetzung sieben heiliger Sakramente, durch die sich die auf dem Kalvarienberge vollbrachte Erlösung, ohne sich jemals zu erschöpfen, fort und fort an allen vollzieht, die dieselbe verlangen und suchen;

Das Meß-Opfer, als Denkmal und Zuwendung des Opfers vom Kreuze;

Die wirkliche Gegenwart des Gottmenschen im Altarsgeheimnisse, welches die Seele und der reiche Trost des Christenthums, das vollendete Wunder der Liebe Gottes zu uns armen Menschen bildet;

Die ewige Belohnung für die Gerechten, die im christlichen Glauben und in der christlichen Liebe gestorben sind;

Die ewige Strafe für die Sünder, die wissentlich und mit Vorsatz ungläubig, unverbesserlich, in Gottesvergessenheit und Gottesverachtung dahingeschieden sind;

Die göttliche Gründung und Einsetzung einer lehrenden, unfehlbaren Kirche, welche die kostbare Hinterlage der geoffenbarten Wahrheiten bewahrt, verbreitet, für und gegen Jedermann vertheidiget, — die Sakramente, durch welche das Leben der Seele verliehen und bewahret wird, ausspendet, und das gläubige Volk, wie ein Hirt seine Heerde, leitet und regieret.

Nicht wahr, mein Eduard, das ist doch eine großartige Thatsache? — und ist sie nicht von gestern und heute noch so augenfällig, so sichtbar wie die liebe Himmelssonne, die uns bescheint?

Wirklich wird ja das alles alltäglich in deiner Gegenwart von katholischen Priestern und Bischöfen, mögen sie von Rom, vom Auf- oder Niedergang der Sonne kommen, öffentlich von der Kanzel herab verkündet. Gehe nach Lyon, nach Paris, nach Wien, nach Madrid, überall begegnest du solchen Lehrern, hörst du das nämliche verkünden.

Zweite Thatsache. Eben so offenkund und sichtbar ist's von einem Ende der Welt bis zum andern, daß alle wahren Katholiken das nämliche Glaubensbekenntniß annehmen, verkünden und täglich den Akt des Glaubens an die nämlichen Wahrheiten, die ich dir, mein Eduard, in Erinnerung gerufen, erwecken.

Dritte Thatsache. Eben so offenkundig und sichtbar ist es abermals, daß alle katholischen Katechismen, die der Jugend in die Hand gegeben und erklärt werden, in welcher Sprache und in welchem Lande sie verfaßt und gedruckt sein mögen — französisch, deutsch, italienisch, spanisch, indisch, chinesisch — und ungeachtet ihrer Verschiedenheit im Ausdrucke und Sprache, dennoch alle zusammentreffen in der Einheit ebenderselben Lehre.

Vierte Thatsache. Gehe zurück, um zwei, um drei Jahrhunderte und du wirst sie wiederum überall antreffen in den Katechismen, in der Liturgie, in den Sammlungen der Homilien und Predigten, in den bischöflichen Hirtenbriefen, in den Schriften der Päpste und katholischen Gottesgelehrten, — den nämlichen Glauben, die nämliche Lehre.

Fünfte Thatsache. Vergleichst du das ökumenische Concilium vom Vatikan mit dem von Trient und dieses mit allen andern allgemeinen Concilien der frühern und ersten Jahrhunderte, — mit den Concilien von Nizäa, Ephesus, Konstantinopel, im Lateran, von Lyon und Rom, — überall findest du die vollständigste Uebereinstimmung in der Lehre.

Sechste Thatsache. Vergleichst du wohl gar noch in gegenwärtiger Zeit den Glauben und die Lehre unserer Priester, unserer Bischöfe, unserer Gläubigen mit dem Glauben und der Lehre der Märtyrer der ersten Zeiten des Christenthums, mit jener der Väter der Urkirche, mit dem Glauben und der Lehre eines Ignatius, Klemens, Irenäus, Ambrosius und Athanasius, eines Chrysostomus und Augustinus, überall und fortwährend entdeckest du denselben Glauben, dasselbe Bekenntniß, dieselbe Lehre.

Vor kurzer Zeit machte ich eine Reise nach Rom; dort besuchte und studirte ich die Katakomben, deren Ursprung in die ersten Zeiten der Kirche hinaufreicht; in diesen langen unterirdischen Gängen, deren Verzweigung und Ausdehnungen jener der ganzen Stadt Rom nahezu gleichkömmt, haben bekanntlich zur Zeit der blutigen Verfolgungen unter den römischen Kaisern die Päpste, haben Bischöfe und Priester sich verborgen, um das heiligste Opfer darzubringen und die heiligen Sakramente zu spenden; dort wurden auch die kostbaren Ueberreste so vieler christlichen Blutzeugen bestattet. Nun, mein Eduard, dort habe ich die uralten, über den Gräbern errichteten Altäre, die Malereien an den Wänden der Kapellen und die rührenden Grabschriften betrachtet und so mit meinen eigenen Augen an ihnen den treuen Ausdruck und die vollständige Identität aller unserer Glaubenslehren mit dem Glauben und mit der Lehre der Urkirche wahrgenommen!

Siebente Thatsache. Sollte das alles noch nicht genügen, so lies endlich auch die Schriften der heiligen Väter; durchlies die Akten unserer Märtyrer und Bekenner, die Bullarien und alle amtlichen Kirchenschriften; diese Dokumente sind alle gedruckt und finden sich in jeder größern Bibliothek; wahrlich, sie alle sind in der Lehre und in dem christlichen Glauben eins und einig! Welch' ein Wunder leuchtet aus dieser großartigen, herrlichen Einheit hervor! Und welch' eine Beweiskraft liegt darin für meine allerdings kate-

gorische Behauptung, zumal wenn man dabei noch bedenkt, wie sehr die menschlichen Ansichten und Meinungen, ihrer Natur noch so veränderlich und von den verschiedenartigsten Leidenschaften beherrscht und verleitet, der Uebereinstimmung und Einigkeit widerstreben!

Was dich jedoch noch besser aufklären und vollständig überzeugen kann, — denn ich weiß gar wohl, daß du ehrlich und aufrichtig genug bist, der einmal erkannten und klar erwiesenen Wahrheit nicht länger zu widerstreben, — ja, was dir den dichten Schleier, mit dem die Lehrer der Lüge dir den freien Blick umnachtet haben, vollends von deinen Augen ziehen wird; das ist die Vergleichung, die du nun zwischen dem wahren und dem falschen Christenthum anstellen kannst. Vergleiche doch die Glaubenssymbole der verschiedenen Sekten, die vor dem XVI. Jahrhundert gekommen und gegangen; dann die Bekenntnisse, die seit drei Jahrhunderten den verschiedenen Schattirungen des Protestantismus entsprungen: die Augsburgische, Helvetische, Genfer'sche Confession ꝛc. ꝛc. Durchlies die gar nicht erbauliche Geschichte der Wandelbarkeit und Veränderung dieser Glaubensbekenntnisse; durchgehe die Bücher, die Postillen, die Katechismen, die Synodalverhandlungen — dieses Erzeugniß der verschiedenen Sekten der sogenannten Reformation, d. h. Kirchenverbesserung; und dann nimm auch noch ein Verhör auf mit euern großen Philosophen, mit den Naturalisten, Deisten, Eklektikern, Pantheisten, Materialisten ... welch' eine Begriffsverwirrung, welch' ein Wirrwar von Meinungen und Systemen, sogar in Sachen der Moral, sogar in dem, was sie doch so emphatisch die Religion der Humanität, die Naturreligion, den herrlichen Kult der Natur benennen! Welch' ein Tohubohu! Rousseau widerspricht dem Rousseau! Voltaire bekämpft den Voltaire! Und Rousseau und Voltaire verschimpfen und verschlingen einander! Sonderbare Einigkeit das, eine verwunderliche Brüderlichkeit, — nicht wahr, mein Eduard? Und die nämliche Einigkeit, die gleiche Brüderlichkeit hat einst gewaltet zwischen Calvin und Luther, zwischen Luther und Oekolampad. — Und die nämliche Einigkeit, die gleiche Brüderlichkeit herrscht noch in unsern Tagen des Fortschritts unter den Vätern der selbstgemachten Religionen und unter den Häuptern der philosophischen Systeme. Wahrlich, so viele Religionen als Köpfe und Hüte!

Soll ich dir noch reden von den Mitteln, womit die Sekten Propaganda machen, von den Ursachen, von dem Ursprunge, von den moralischen und politischen Folgen aller dieser Sekten und Systeme? Nein, mein lieber Eduard, darüber wollen wir den Schleier werfen; es gäbe des Erröthens und Eckels zu viel, müßte man hier abermal diese Gemälde voll Blut und Raub und Empörung und roher Ausschweifungen enthüllen! ... Dagegen nun, mein lieber Freund, ist der Ursprung des katholischen Christenthums so rein, so schön — eine Schöpfung, wie sie nur aus der Hand Gottes hervorgehen konnte. Und die Mittel seiner Ausbreitung so rührend; denn sie sind nichts anderes, als die Selbsthinopferung der Apostel, der Märtyrer, unzählbare Bekenner! Und seine Ursachen, Ziele und Beweggründe: die Heilung und Wiederherstellung des durch die heidnische Verdorbenheit in Finsterniß und Rohheit versunkenen Seelen! Und seine Früchte so wunderbar: die Civilisation der Welt, die Herrschaft der Liebe und der Gerechtigkeit, die fruchtbare Erzeugung einer unabsehbaren Reihe von Heiligen jedes Standes und Alters, jedes Geschlechtes und Ranges!

Siehe doch, gewiß ein herrliches Schauspiel! Und alle diese offenkundigen Thatsachen, — ich kann mich nicht nur herzhaft auf sie als eben so viele Beweise für das wahrhaftige Christenthum berufen, sondern ich darf auch für sie deine volle Bewunderung in Anspruch nehmen!

Eduard. Freund! Deine Schlußfolgerungen sind überwältigend; ich fühle es, ich werde wieder katholisch. Dennoch, mein Leo, bezüglich meiner Ansichten mache ich gewisse Vorbehalte, und zwar gerade zuerst, was den Papst betrifft: ich will und glaube katholisch zu sein ohne Papst; auch habe ich bezüglich des Klerus, des religiösen und bürgerlichen Unterrichtes, der Politik überhaupt, des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat, der Civilehe und der kirchlichen Ehe ꝛc. ꝛc. meine besondern Ideen und Grundsätze; sie sind, das sag' ich dir zum voraus, nicht sonderlich klerikal. Also, auf Wiedersehen!

Ein protestantisches Urtheil über die katholische Kirche.

Die Berliner ‚Kreuzzeitung,' das Blatt der christusgläubigen Protestanten, enthält ein Urtheil über die katholische Kirche in Deutschland, das jeden Katholiken mit wahrem Ehrgefühl erfüllen muß und uns reichlich entschädigt für die vielen Angriffe, die von ungläubigen Katholiken und von Schenkelprotestanten gegen die kirchentreuen Katholiken geschehen. Die ‚Kreuzzeitung' sagt wörtlich:

„Ein Blick auf die augenblickliche Lage der römischen (katholischen) und der evangelischen Kirche in Deutschlnnd zeigt uns, daß bis jetzt wenigstens von einer Schwächung der erstern keine Rede sein kann. Während von allen Seiten, in der Presse und auf der Tribüne, auf politischem und kirchlichem Gebiete der Kampf gegen die römische Kirche entbrannt ist, gibt diese zum Mindesten sich den Anschein, als ob die Lage für sie nicht nur keine gefahrvolle, sondern sogar eine günstige sei. Ein angesehener Katholik des Parlaments äußerte sich dieser Tage dahin, daß die Aussichten für die römische Kirche in Deutschland noch nie so hoffnungsvoll gewesen seien, als jetzt. Es scheint, als ob dieses Urtheil nicht unbegründet ist. Der Abfall, welchen die altkatholische Bewegung gebracht, ist von keiner Bedeutung, vielmehr der Umstand, daß, während früher die meisten deutschen Bischöfe, der weitaus größte Theil des niedern Klerus und fast die ganze Laienwelt Gegner (?) des neuen Dogma's (von der Unfehlbarkeit) waren, jetzt, nachdem das Concil gesprochen, in ganz Deutschland nur 32 abfällige Priester sich gefunden haben, allein schon ein nicht hoch genug anzuschlagender Sieg der römischen Sache. In der Haupt-

stadt des neuen Reiches wird dieselbe vertreten durch ein Blatt, welches einen höchst zuversichtlichen Ton anschlägt und zahlreiche Abonnenten hat (die Germania), und überall erscheinen kleine Lokalblätter, welche auf alle Weise in die Hände des Bürgers und Landmannes befördert werden. Im Reichstag und Abgeordnetenhause besteht eine Partei (das Centrum), welche bei den letzten Verhandlungen den Mittelpunkt der ganzen Diskussion bildete und zu ihren Führern geschickte und eifrige Redner hat. Dazu kommt, daß in das ganze Vereinsleben eine erstaunliche Rührigkeit gekommen ist. Nirgends begegnet man dem leisesten Ausdruck der Verzagtheit. Während die römische Kirche so täglich mehr in den Vordergrund tritt, wird die evangelische geflißentlich in den Hintergrund gedrängt, oder von Seiten der Regierung, was das Allerübelste ist, ignorirt, (nicht beachtet). So war es bei der Einbringung des sog. Geistlichkeits-Paragraphen im Reichstage und neuerdings bei der Vorlage des Schulaufsichtsgesetzes. In den Verhandlungen war, wenigstens was die Aeußerungen von Seiten der Regierung betrifft, überwiegend nur von der römischen Kirche, von der evangelischen wenig oder gar nicht die Rede. Der Eindruck, welcher sich dem unparteiischen Beobachter aus alle dem ergeben muß, ist unstreitig der: die römische Kirche ist eine Macht, ein Faktor, mit dem gerechnet werden muß, die evangelische aber nicht. Dieses Ignoriren (Nichtbeachten), ist für die letztere der empfindlichste Schlag, der sie treffen konnte, und muß dazu beitragen, die Sache Roms in einer Weise zu stärken, die für die Folgezeit von der größten Bedeutung werden könnte. Es ist nach alle dem also nicht befremdlich, wenn die Anhänger der römischen Sache sehr hoffnungsreich in die Zukunft blicken.

Diese Hoffnung wird wesentliche gestärkt durch das Treiben des ungläubigen Protestanten-Vereins; denn der vielgeäußerte Hinweis auf die Selbstauflösung des Protestantismus muß dadurch immer neue Kraft bekommen. Nur mit Positionen macht man Eroberungen oder ficht man Kämpfe siegreich aus. Die reine Negation (Verneinung) wird auch dem dicksten Aberglauben im Grunde wenig anhaben. Im Gegentheil, die Geschichte lehrt, daß Aberglauben und Unglauben immer Geschwister waren: aber der Unglaube ist der Erstgeborne Bruder und hilft den jüngern großziehen. Sollte, was der Geist Gottes verhüten wird, diese Richtung werklich zur Herrschaft in unserer evangelischen Kirche kommen, so würde das (der Bluntschli'sche Protestantenverein) den Weinberg des Herrn zum Kirchhofe machen, und dieser Kirchhof wäre ein Gebiet, auf dem die römische Kirche in aller Ruhe und mit bestem Erfolge pflanzen und bauen könnte, ein fruchtbares Ackerland ohne Gleichen."

Wochen-Chronik.

—

Schweiz. Eine der Ursachen der konfessionellen Mißverhältnisse in der Schweiz war bis dahin, daß die Protestanten gewohnt waren, die katholisch getauften radikalen Agitatoren als die Vertreter der öffentlichen Meinung der katholischen Schweiz anzusehen und daß sie namentlich die HH. Keller, Kaiser, Vigier, Anderwert 2c. 2c. als die Wortführer der katholischen Bevölkerung betrachteten. Die Abstimmung vom 12. Mai hat mit unläugbaren Zahlen das Gegentheil kundgemacht.

Von den Katholiken stimmten annähernd

A. In den katholischen Kantonen:

	Nein.	Ja.
Luzern	17,800	9,300
Uri	4,000	100
Schwyz	8,800	1,600
Obwalden	2,800	200
Nidwalden	2,100	300
Zug	3,200	1,300
Freiburg	19,800	3,000 *)
Solothurn	6,000	8,300 *)
Appenzell J. Rh.	2,500	200
Tessin	7,000	5,800
Wallis	19,600	3,000
	93,600	33,100

*) Mit Abzug der protestantischen Bezirke Murten und Buchegggberg.

B. In den paritätischen Kantonen St. Gallen, Aargau, Thurgau, Bünden und Genf dürften nach muthmaßlichen Berechnnngen von den Katholiken zirka 40,000 mit Ja, 18,000 mit Nein gestimmt haben.

Es sind daher am 12. Mai von Seite der Katholiken zirka **104,000 Nein** und zirka **48,000 Ja** eingelegt worden und **zwei Dritttheil** der katholischen Bevölkerung hat am Revisionstag es offen ausgesprochen, daß die genannten katholischen Agitatoren Keller, Kaiser, Vigier, Anderwerth 2c. 2c. in den konfessionellen Fragen ihr Zutrauen nicht besitzen.

Unparteiische Protestanten werden in Zukunft die konfessionellen Anträge dieser Keller, Kaiser u. Comp. zweimal prüfen und dieselben nicht mit geschlossenen Augen als den Ausdruck der katholischen Bevölkerung der Schweiz annehmen.

— **Auswanderungswesen.** Das erste Heft des gegenwärtigen Jahrganges der „Zeitgemäßen Broschüren," herausgegeben von Dr. Hülskamp in Münster, bietet sehr treffliche und praktische „Rathschläge für Auswanderer nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, von G. Gronheid, Missionspfarrer in Bremen." Auf 24 Seiten werden über die Vorbereitung, über die Reise selbst und über die erste Ansiedelung jenseits des Ozeans sehr gute und erfahrungsgemäße Winke gegeben. Wir machen besonders Pfarrgeistliche, aus deren Gemeinden Auswanderungen stattfinden, hierauf aufmerksam. Diejenigen, welche auf den Broschürencyklus, den wir übrigens bei diesem Anlaße wieder bestens empfehlen, nicht abonnirt sind, können das Schriftchen als Separatabdruck einzeln durch den Buchhandel beziehen.

Bei diesem Anlaß erinnern wir auch wieder an das Patronat der Amerika-Wanderer, welches die katholischen Vereine in Amerika eingeführt haben und an dem auch der schweizerische Piusverein betheiligt ist. Jeder Pius-Ortsverein ist ermächtigt, empfehlungswerthe Auswanderer an die Vertrauens-Männer zu adressiren, welche hiefür von den amerikani-

schen kath. Vereinen in New-York und Baltimore aufgestellt sind und welche den Empfohlenen die gewünschten Anleitungen zu ihrem Fortkommen in der neuen Welt gratis ertheilen.

Bisthum Basel.

Solothurn. In öffentlichen Blättern zirkuliren dermalen Berichte über revisionsfreundliche Gebahrungen gegen Geistliche, worüber jeder gute Solothurner erröthet. In Olten z. B. sollen laut diesen Berichten den VV. Kapuzinern dreimal der Glockenzug heruntergerissen und die Fenster der Kirche eingeschlagen und dem Hrn. Pfarrer und dem Hrn. Kaplan ebenfalls Beleidigungen zu Theil geworden sein; in Wangen wurden im Garten des Pfarrhofes und vor der Hausthüre desselben Feuer angezündet; in Gunzgen mußte der Pfarrer vor Schluß der Predigt wegen Lärmern (kaiserlicher Agitationsbrief?) die Kanzel verlassen. Wir wollen nicht gedenken des Gebrülls und des Geheuls über „Pfaffen und Ultramontane;" aber fragen wollen wir: Ist es nicht an der Zeit, daß alle Freunde der Ordnung sich vereinigen, um die Ehre des Kantons gegen solche Gebahrungen zu retten.

— Einer, der am Sonntag nach den ersten Abstimmungsberichten zu Schönenwerdt im Storchen rief: „Jetzt aben mit den Pfaffen!" fiel am Dienstage von einem Eisenbahnwagen auf's Geleis und der Wagen schnitt ihm einen Fuß ab. Man kann die Sache, bemerkt das ‚Nidwaldner Volksblatt' hiezu, nehmen wie man will und fügt ferners bei, es könne durch Zeugen bewiesen werden, daß Ammann Mauderle von Stüßlingen öffentlich gesagt habe: „Jetzt sei's mit den Pfaffen fertig, sie müssen heirathen, die Wiederwahl komme und in zwei Jahren habe man alle Klöster ausgenommen." (!)

Aargau. In das wilde Treiben der kirchenfeindlichen Radikalen in den letzten Tagen griffen die Juden gewaltig, mit einer wahren Fieberhitze ein. Dies fühlte man besonders an Orten, wo sie zahlreich sich niedergelassen und die Radikalen die herrschende Partei sind, wie in Baden, und der jüdische Fürsprech Gugenheim erwies sich unter den Wanderaposteln als ein wahrer Saulus. In der Versammlung in Klingnau soll er geradezu sein Bedauern darüber ausgesprochen und es als ein Unglück bezeichnet haben, daß das Schulgesetz verworfen worden, indem es so sehr geeignet gewesen, darauf weiters zu bauen.

Wie die Juden in der letzten Zeit in der Schweiz begünstigt wurden, haben sie wahrhaft nicht zu beklagen; allein sie handeln ganz und durchweg nach dem Satze: „Wem man die Hand gibt, der fordert bald den ganzen Arm," und hängen sich an Jene, durch welche sie glauben, daß ihre Interessen gefördert werden.

Bern. In Thun hat sich eine Vereinigung gebildet, um die Abhaltung des katholischen Gottesdienstes zu fördern. Ihre Statuten haben die regierungsräthliche Genehmigung erhalten.

Bisthum St. Gallen.

St. Gallen. Offene Erklärung. Die Geistlichen des Landkapitels Sargans erklären den Einsender des Artikels, überschrieben: „Priester und Pfaffen" in Nro. 46 des ‚Oberländer Anzeigers als einen gemeinen Lügner und Verläumder, und anerbieten sich, den Beweis hiefür zu leisten, sobald derselbe sich nennen wird. In unserer heutigen Kapitelkonferenz also einstimmig beschlossen von 17 anwesenden Kapitularen.

Wallenstadt, 2. Mai 1872.

Nachtrag. Am 6. Mai erhielt ich von Hrn. Lehmann folgende Zuschrift: „Beiliegend erhalten Sie die mir eingesandte Erklärung zurück; dieselbe kann im ‚Oberl. Anzeiger' nicht publizirt werden. Der Einsender hat mir zu Handen erklärt, daß er allfälligen Schritten, welche Sie in dieser Angelegenheit zu thun für gut finden, entgegensehe."

Ein solches Benehmen richtet sich von selbst, und es ist kaum nothwendig, dasselbe zu bezeichnen. Wir überlassen es dem Urtheile des katholischen Volkes im Oberlande, sowie dem Urtheile eines weitern Publikums, ob wir uns nicht getäuscht haben möchten, wenn wir den Herausgeber für ehrlicher hielten als den Einsender, und ob hier uns nicht das landesübliche Sprichwort vom „Sackaufheber" und vom „Dreinschopper" in Anwendung kommen könnte.

Wenn einmal die Akten geschlossen sind, so wird diese Angelegenheit ohne Zweifel Stoff zu weitern Erörterungen geben.

Mels, den 7. Mai 1972.

Aus Auftrag des Kapitulars von Sargans:

(Sign.) **Jos. A. Zindel,** Dekan.

Bisthum Chur.

Schwyz. Die Erstellung einer neuen Pfarrkirche in Iberg und einer Kapelle auf der Herti, Gemeinde Iberg, wird zur freien Konkurrenz ausgeschrieben.

Nidwalden. Oeffentliche Blätter schreiben: „Die Standeskanzlei „Nidwalden habe auf den 14. und 15. d. „öffentliche Wallfahrten nach Maria Einsiedeln, mit Dampfschifffahrt auf Kosten „der Regierung, veranstaltet." Sie knüpfen daran die Bemerkung, es sei dieß zum Dank für die Bundes-Verwerfung geschehen. Offenbar ist hier die Landeswallfahrt nach Einsiedeln gemeint, welche seit Jahrhunderten stattfindet und weder von der Standeskanzlei, noch wegen der Revision veranstaltet wurde. Uebrigens ist der Gedanke, „Dank-Wallfahrten" zu halten, ein guter und wir verdanken den radikalen Blättern diese Anregung.

Bisthum Lausanne.

Freiburg. Jüngster Tage versammelten sich in Heitenried die Konferenzen des Vinzenziusvereins des Sensenbezirkes. Nachdem die Mitglieder, (zirka 60 Geistliche und Laien waren anwesend) einem feierlichen Gottesdienst beigewohnt hatten, begannen die Verhandlungen im Schulhaus. Aus dem Generalbericht ergab sich, daß der Verein im Sensenbezirk 15 Sektionen zählt mit 271 Aktiv- und 23 Ehrenmitgliedern. Diese Sektionen legten seit der letzten Generalversammlung im Christmonat zusammen an Geld 2230 Fr. 75 Cent., an Naturalien Werth 5700 Fr.; sie unterstützten 95 arme Familien, und viele einzelne Personen, verschafften 122

Kindern während der Schulzeit das Essen, lieferten ihnen die nöthigen Schuhe und Kleider, um die Schule besuchen zu können. Allein der Verein unterstützte nicht blos, sondern suchte auch die Quelle der Armuth, den Müßiggang zu verstopfen; deßhalb wurde den armen Leuten Land unentgeldlich zum Anpflanzen gegeben und der nöthige Saamen geliefert; für die Mädchen wurden Arbeitsschulen auf Kosten des Vereins gehalten, in welchen sie spinnen, stricken, flicken u. s. w. lernten, Knaben wurde das Lehrgeld für Erlernung eines Handwerkes bezahlt.

Waadt. Der protestantische Pfarrer, Hr. A. de Mestral, hat auf die Zeitungsspöttereien über die in Paris für Verwerfung der Bundesrevision veranstalteten Gebete eine Offene Antwort an die „Gazette de Lausanne" gerichtet, welche demselben Ehre macht und die wir in deutscher Uebersetzung veröffentlichen.

„Die Bemerkungen, mit denen die „Gazette de Lausanne" (vom 10.) die Messen, welche in einer Kirche zu Paris für die Verwerfung der neuen eidgenössischen Verfassung gelesen worden sein sollen, bespricht, haben mich peinlich überrascht. Diese Kundgebung der Theilnahme unserer katholischen Brüder in Frankreich hätte verdient, anders als mit Spöttereien aufgenommen zu werden. Jedermann weiß, daß die Katholiken die Celebration der Messe als ein Mittel betrachten, um die Wirkung des Gebetes zu erhöhen. Und man kann wohl glauben, daß diejenigen, welche den Gedanken hatten, für die Schweiz zu beten, ihr eigenes Vaterland, das so schwer heimgesuchte Frankreich, nicht vergessen.

„Um auf eine unwürdige Weise über die katholische Kirche und ihre Gebräuche zu sprechen, ist wahrlich der Zeitpunkt schlecht gewählt, wo unsere eigene National-Kirche mehr als je vom Rationalismus bedroht ist und wo die Kanzeln des Hauptortes seit einigen Sonntagen durch Genfer Prediger eingenommen sind, die einem Klerus angehören, welcher in seinem Schooße die unchristlichsten Lehrsätze bekennen läßt.

„Ich bitte Sie, mein Herr, diesen Brief in Ihren Spalten zu veröffentlichen und die Versicherung meiner Hochachtung zu genehmigen."

Croy, 12. Mai 1872.

(Sign.) **A. de Mestral**, Minister.

Bisthum Sitten.

Wallis. Aus Bonn, in Rheinpreußen, erhalten wir die Trauerkunde, daß unser berühmte Landsmann, **R. P. Roh**, Soc. Jes., gestorben ist. Derselbe war seit längerer Zeit leidend; sein Tod erfolgte jedoch beinahe plötzlich den 17. Mai, eine Stunde, nachdem er das hl. Meßopfer dargebracht. (Wir hoffen einen Nekrolog mittheilen zu können.)

— (Brief aus Bonn v. 19.) Soeben komme ich von der Beerdigung des unvergeßlichen seligen P. Roh. Obschon seit längerer Zeit leidend, hielt er dennoch während der Char- und der darauffolgenden Woche noch einen Cyklus von 14 Predigten in seiner gewohnten großartigen apostolischen Weise. Er starb (61 Jahre alt), plötzlich an einem Gehirnschlage, wenige Stunden nach dargebrachtem hl. Meßopfer, nachdem er noch die letzte Oelung empfangen hatte.

Bisthum Genf.

Genf. Sonntagsheiligung. Die schweizerische Gesellschaft für Sonntagsheiligung setzt einen Preis von Fr. 400 und ein Accessit von Fr. 200 auf eine Schrift aus, welche die praktischen Mittel angibt, zur Aufhebung oder Reduktion des Sonntagdienstes für Waaren gewöhnlichen, nicht Eilguttransportes, damit den Eisenbahn-Angestellten die Sonntagsruhe so viel als mögsich gesichert werde.

Die Schrift muß französisch verfaßt, oder mit einer Uebersetzung begleitet sein, mit einem Motto versehen und spätstens bis zum 1. Nov. 1872 an den Präsidenten des Central-Comites der Gesellschaft, **place de Champel 497, Tranchées de Plain-palais, Genf** gesandt werden. Der Name des Verfassers muß in einem verschlossenen Couvert beigelegt werden, welches außen das nämliche Motto, wie die Schrift, trägt.

* * *

Berichte aus der protest. Schweiz. Unter dem Titel: **„Union Jurasienne"**, erscheint in Neuenstadt ein neues kirchlich-religiöses Blatt, dessen Redaktion laut dem ‚Pilger' es sich zur Aufgabe gemacht, entgegen den Bestrebungen der Rationalisten und Materialisten, den Gläubigen ein gemeinsames Organ, den Irregeführten, die aber noch aufrichtigen Herzens sind, und den im Glauben Schwankenden Belehrung, Aufklärung und Stärkung zu verschaffen.

Von den neuenburgischen Bergen, von Chauxdefonds her, sind schon mehr als einmal Anhänger und Lehrer des sog. „Liberal-Protestantismus" hinabgestiegen in's Münster-, in's St. Immerthal, die neue Lehre zu predigen, und haben bei der etwas leichtgläubigen und stets wankelmüthigen Uhrenmacherbevölkerung nur zu leichten Eingang und nicht unbedeutenden Anhang gefunden. Diesen gegenüber gilt es in klarer und volksthümlicher Sprache darzuthun, daß es mit der vermeintlichen philosophischen Tragweite dieser scheinbar neuen Lehre gar nicht so weit her ist, wie Etliche glauben, und daß Wissenschaft und Vernunft auf dem Boden des positiven Glaubens wohl am Besten ihre Befriedigung finden.

Rom. Man schreibt uns von Rom, 13. Mai: Heute, als am Geburtstage des hl. Vaters begaben sich um die Mittagsstunde die in Rom anwesenden Cardinäle, die Prälaten des päpstlichen Hofes, der römische Adel und eine große Zahl Fremder von hohem Range in den Vatikan, um Sr. Heiligkeit ihr Glückwünsche darzubringen.

— Abermals wurde ein Bild der hl. Jungfrau von unsern modernen Iconoclasten gestohlen, später jedoch von den Einwohnern des betreffenden Stadttheiles wiedergefunden und an seinem früheren Standorte angebracht. Seither wurde eine eigene Nachtwache eingesetzt, um es vor künftigen Profanationen zu schützen.

— Dieser Tage wurde im Theater **Argentina** der Freimaurerkongreß abgehalten. Ihrem Aeußern und splendiden Auftreten nach gehören die Theilnehmer jedenfalls der wohlhabenden Klasse an. Die **Capitale**, in Freimaurer-Angelegenheiten eine zuverlässige Quelle, berichtet uns, daß 150 Logen durch eben so viele Abgesandte bei diesem Congreß vertreten waren, daß man über die Grundsätze der

neuen Statuten abgestimmt, sich für das Prinzip der Administrativ-Decentralisation entschieden und, mit Hülfe neuer, unter den Deputirten der Kammer gewählten Elemente das Großmeisterthum des Ordens wieder hergestellt habe.

Frankreich. Die französischen Katholiken bereiten sich vor, ähnlich ihren Glaubensgenossen in Deutschland und sonstigen Ländern, mit ihren Bestrebungen vor die Oeffentlichkeit zu treten. Vielleicht schon dieses Jahr, jedenfalls aber nächstes Frühjahr werden wir hier in Paris eine „Generalversammlung der Katholiken Frankreichs" tagen sehen. Die vorbereitende Versammlung hat dazu am 3., 5. und 6. v. M. im Saale des hiesigen katholischen Studenten-Vereins stattgefunden. Herr Dr. Frétauld führte den Vorsitz. Die Versammlung bestand aus den Vertretern der verschiedenen katholischen Comites, welche seit einem Jahre hier und in den Provinzen zur Vertheidigung der guten Sache sich gebildet hatten. Auch einige Abgesandte aus der Schweiz und Belgien waren zugegen. Im Allgemeinen wird man sich an das Programm des Mechelner Kongresses halten, da hier zu Lande fast ausschließlich bloße Bruderschaften, nicht wie in Deutschland eigentliche Vereine bestehen. Das zweite Kaiserreich, welches die Loge unter seinen Schutz nahm und den Sozialisten alle Mittel der Propaganda erleichterte, duldete bekanntlich nicht einmal die Vinzenz-, geschweige politische Vereine katholischer Richtung. Deßhalb ist, und zum größten Unglück Frankreichs und der Kirche im Allgemeinen, das katholische Leben hier auf die ausschließlich frommen Vereine beschränkt. Da aber gerade die Männerwelt zu diesen weniger Heinneigung fühlt, so blieb sie denselben meist fern und gerieth dadurch meist auf Abwege oder versank in Gleichgültigkeit. Wie viele sonst tüchtige wohlgesinnte Männer, deren Ueberzeugung sie zu den Unserigen machte, sind für uns verloren gegangen, weil ihnen die Möglichkeit nicht geboten wurde, in der Oeffentlichkeit für unsere Sache einzustehen. Dies wird nun anders werden. Katholische Vereine, besonders Kasinos für die verschiedenen Stände, öffentliche Vorträge und dann auch Versammlungen werden jetzt eingerichtet; sie werden Leben in die katholische Männerwelt bringen und so die besagte General-Versammlung möglich machen. Daher auch die lange Frist, welche man bis zur Einberufung derselben angesetzt. Ein eigenes Comite ist hier eingesetzt, um in Paris zwanzig Arbeiter-Casinos, eine Nachbildung der deutschen Gesellen-Vereine, zu gründen. Eine solche Anstalt besteht seit fünf Jahren schon (Boulevard Montparnasse 126), eine zweite ist inmitten des Hauptsitzes der Kommunards, im Viertel Belleville (Rue Levert 11), gegründet worden, eine dritte wird in der Rue de Mont Cenis (Montmartre) entstehen. In der Rue des Carmes wird eine Kapelle und Bibliothek zu öffentlichen Vorträgen eröffnet. Man rechnet die Einrichtung und die erste Jahresmiethe eines dieses Casinos auf 15,000 Franken, zusammen also auf 300,000 Franken für Paris. Das Comite hat zu diesem Zwecke eine Sammlung veranstaltet.

Deutsches Reich. Das Parlament hat bezüglich der Jesuiten-Petition folgenden Beschluß gefaßt, mit welchem weder die Freunde noch die Gegner der Jesuiten zufrieden sind:

„Sämmtliche in dem sechsten Petitionsbericht näher bezeichnete Petitionen sind dem Herrn Reichskanzler zu überweisen, und zwar mit der Aufforderung: 1) darauf hinzuwirken, daß innerhalb des Reiches ein Zustand des öffentlichen Rechts hergestellt werde, welcher den religiösen Frieden, die Parität der Glaubensbekenntnisse und den Schutz der Staatsbürger gegen Verkümmerung ihrer Rechte durch geistliche Gewalt sicher stellt; 2) insbesondere einen Gesetzesentwurf vorzulegen, welcher auf Grund des Eingangs und des Artikels 4 Nr. 13 und 16 der Reichsverfassung die rechtliche Stellung der religiösen Ordens-Kongregationen und Genossenschaften, die Frage ihrer Zulassung und deren Bedingungen regelt, sowie die staatsgefährliche Thätigkeit derselben, besonders aber der „Gesellschaft Jesu" unter Strafe stellt."

— Der deutsche Reichstag hat eine Petition der frei-religiösen Gemeinden um Verleihung von Korporationsrechten abgelehnt und die Alt-Katholiken und Reform-Protestanten jammern darüber und finden, daß selbst im „Bollwerk des Anti-Ultramontanismus" noch Vieles faul sei.

— Der deutsche Reichstag wird sich ebenfalls, ja vor Allem mit der „Vertreibung der Jesuiten" beschäftigen. Veranlassung dazu bieten die zahlreich bestellten Petitionen der „Brüder"; der Berichterstatter über dieselbe ist bereits ernannt, es ist der Großmeister Professor Dr. Gneist, der seinen „Geist und Scharfsinn" schon vor zwei Jahren als Referent über die Petitionen um Aufhebung der Klöster bekundet hat; nach den damaligen Vorgängen wird es ihm ein Leichtes sein, die Vertreibung der Jesuiten „gesetzlich und verfassungsmäßig zu begründen." Sind erst die Jesuiten vertrieben, dann wird ihm wohl auch bald die Aufgabe wieder werden, sämmtliche Klöster aufzuheben, d. h. das vor zwei Jahren unerledigt gebliebene Werk zu vollenden. (Der Kaiser soll sich gegen die Jesuiten-Ausweisung ausgesprochen haben und daher einen Aufschub (auf wie lange?) einleiten.)

— Auf das Verlangen der Altkatholiken in Hof, Bayern, um Ueberlassung der katholischen Kirche zur Abhaltung des Gottesdienstes hat die Regierung von Oberfranken eine abschlägige Antwort ertheilt.

— In seiner letzten Nummer bringt der in Königshütte erscheinende polnische ‚Katholik' am Schlusse eines Artikels: „Unsere Lage," Folgendes mit gesperrter Schrift: „Schließlich theilen wir unsern Glaubensgenossen mit, daß die Gegenpartei der Redaktion des ‚Katholik' nahe an 100,000 Thlr. — offerirt hat, um uns zu versuchen, wir möchten unsere Richtung ändern und nicht mehr gegen die deutschen Liberalen, Freimaurer u. s. w. kämpfen. Wir prahlen nicht — Gott ist unser Zeuge, — aber wir wollen zeigen, welch' fabelhafte Summen unsere Gegner zur Erreichung ihrer Zwecke opfern u. s. w.

Belgien. Die Wallfahrt nach Notre Dame-Kerselaer übertrifft die kühnsten Erwartungen. Dreißigtausend

Pilger und vierzig Pfarreien von den Pfarrern geführt, schaarten sich um das Heiligthum. Ein unvergeßlicher Augenblick für alle Anwesenden.

Holland. Intoleranz. Das Königreich zählte am 1. Januar 1872 3,686,270 Einwohner, worunter 1,341,119 Katholiken, 2,345,151 Akatholiken. Es ergibt sich somit das Verhältniß von 4 Katholiken auf 7 Akatholiken. Nach statistischer Uebersicht ergeben sich, von 997 höhern Staats-Beamten 90 Katholiken gegen 907 Akatholiken, oder 4 Katholiken gegen 40 Akatholiken. Geht man in die Details dieser Zahlen ein, dann schwindet jede Illusion. Es gibt Ministerien, das der Marine z. B., wo unter 60 Angestellten nicht ein einziger Katholik ist. In dem Ministerium des Auswärtigen zeigt sich das Verhältniß von 1 Katholiken auf 20 Akatholiken; im Ministerium des Innern von 6 gegen 83; im Kriegsministerium von 8 gegen 42; in dem Departement der Kolonien von 12 gegen 79 u. s. f. — Darf man sich wundern, daß die Katholiken durch diese Enthüllungen auf's tiefste erregt sind? All' ihre Blätter haben sich mit der Sache befaßt und die Sprache unserer Zeitungen ist nur ein schwaches Echo der durch diese Ziffern hervorgerufenen allgemeinen Entrüstung.

Amerika. Der Hochwst. Erzbischof von New-Orleans hat in einem Cirkular vom 6. April die Geistlichkeit der Erzdiözese aufgefordert, ihm dazu behülflich zu sein, daß in jeder Gemeinde ein Zweigverein der Catholic Militant Union of the Cross gebildet werde, welche in New-Orleans und mehreren andern Orten in der Diözese bereits früher organisirt worden ist.

Personal-Chronik.

Ernennungen. [St. Gallen.] Sr. Gn. Bischof hat den neugewählten Hochw. Hrn. Domdekan Egger auch zu seinem Offizial ernannt, wonach dieser als Vorstand des bischöflichen Consistoriums oder des kirchlichen Matrimonialgerichtes zu funktioniren hat.

Nach Ablehnung des Hochw. Hrn. Dekan Rüdlinger hat der katholische Administrationsrath den Hochw. Hrn. Augustin Popp von Steinach, Kinderpfarrer in Wyl, an die Stelle des Hochw. Hrn. Domdekan Egger zum Residential-Kanonikus gewählt.

[Obwalden.] Das Priesterkapitel wählte zu seinem Präses den Hochw. Hrn. Pfarrer Omlin von Sachseln und zum Pedell Hochw. Hr. Vikar Britschgi.

Jubiläum. [Freiburg.] Die Gemeinde Vudingen feiert am Dreifaltigkeitssonntag ein Fest, das seines Gleichen sucht. Der dortige Hochw. Hr. Dekan und Pfarrer Bertschi wird nämlich sein fünfzigstes Jahr als dortiger Seelsorger antreten und feierlich begehen. Der ehrwürdige Greis befindet sich noch ganz gesund und froh.

R. I. P. [Wallis.] R. P. Petrus Roh, Jesuit aus dem Wallis, gewesener Professor der Theologie in Luzern, starb zu Bonn den 17. Mai 1872 um 11 Uhr Vormittags.

[Luzern.] (Brief aus Sursee vom 22.) Heute verstarb in Hier Herr Alfred Zust, Student der Theologie, im erst 25sten Lebensjahre. Nachdem derselbe seine ersten Studienjahre in der Schweiz verlebt. machte er seine weitern Studien in Freiburg i. Br., von woher er nach Schluß des letzten Sommer-Semesters krank heim kam und seither an einer langwierigen Krankheit litt, bis ihn der Tod von seinen Leiden erlöste. Herr Zust galt überall als ein fleißiger, sittenreiner und solider Student, der nicht nur die Achtung seiner Collegen sich erwarb, sondern auch die Liebe seiner Professoren. In ihm hat die Kirche einen Vertheidiger und treuen Anhänger verloren. Möge der liebe Gott seinen treuen Diener im Himmel aufnehmen und die um ihn trauernde große Verwandtschaft und Bekanntschaft trösten. Er ruhe im Frieden!

Schweizerischer Piusverein.

Empfangs-Bescheinigung

A. Jahresbeitrag von den Ortsvereinen Großdietwil-Altbüron-Fischbach Fr. 16. 80, Waltenschwil Fr. 34.

B. Abonnement auf die Pius-Annalen von den Ortsvereinen Waltenschwil 9 Exemplare, Neuenburg 2 Exemplare.

Für die Kapelle in Horgen.

Mit dem Poststempel „Mammern," Kanton Thurgau, sind uns anonym 2 Banknoten von je 100 Fr. zugekommen mit dem lieblichen Motto: »En par turturum pro nova Ecclesia in Horgen.«

Dem edlen Ungenannten, der uns diese kostbaren Brieftauben hat zufliegen lassen, unsern freundlichsten Dank! Siegel und Schrift lassen vermuthen, welchem Taubenschlage diese Thierchen entronnen seien. Z.-D.

Geschwister Müller
in Wyl, Kanton St. Gallen,

empfehlen der hochwürdigen Geistlichkeit und verehrlichen Kirchenbehörden ihr wohlassortirtes Lager von Kirchenparamenten und aller zum Gebrauch bei kirchlichen Funktionen und zur Ausschmückung der Gotteshäuser dienlichen Gegenständen, als: Meßgewänder, Rauchmäntel, Levitenröcke, Vela, Traghimmel, Fahnen, Stolen, Monstranz- und Ciborienvela 2c., sowohl aus bloß gewobenem Gold-, Seiden- und Wollenstoffen, als auch mit Gold-, Silber-, und Seidenstickereien; — Chorröcke, Alben, Altartücher, Ministrantenhemden, Corporalien (von schönstem Leinengebild) Purifikatorien, Pallen 2c. — Ministrantenröcke, Bahrtücher, Cingula, Lampenquasten 2c; — ferner Metallwaaren, Missale, Holzschnitzwaaren 2c. 2c. — Auch halten wir Lager von Stoffen, Borten, Fransen, Leinwand, Spitzen 2c., welches wir ebenfalls zu geneigter Abnahme höflichst empfehlen.

Reparaturen werden prompt und billigst besorgt. 11

Vorzügliches Mittel gegen

Gliedsucht und äußere Verkältungen,

seit Kurzem erfunden, ist bis heute das Einzige, das bei richtiger Anwendung eine Gliedsucht augenblicklich, eine hartnäckige, lange angestandene, bei Gebrauch mindestens einer Doppeldosis innert 4 — 8 Tagen heilt.

Preis einer Dosis, Gebrauchsanweisung und Verpackung 1 Fr. 50 Rp. und einer Doppeldosis 3 Fr.

Eine Menge Zeugnisse von Geheilten des In- und Auslandes beim Eigenthümer

26 **Balthasar Amstalden** in Sarnen (Obwalden.)

Druck und Expedition von B. Schwendimann in Solothurn.

Mit Beiblätter Nr. 9.

Beiblätter

1872.] zur Schweizerischen Kirchenzeitung Nr. 21. [№ 9.

Aus der Rede Sr. Gnaden des Bischofs von Sitten bei der Grundsteinlegung des Priesterseminars.

Aus der Rede, die unser hochwürdigste Bischof jüngst über die Erstellung eines neuen Seminars gehalten und dem schriftlichen Aufrufe, durch den er den hochw. Klerus zur Unterstützung dieses Werkes auffordert, erlauben wir uns, Nachstehendes mitzutheilen.

Der Hochwst. Bischof de Preux hob zunächst die Verfügung des Kirchenraths von Trient hervor, der gemäß an jedem Bischofssitze und zwar, wo möglich, in dessen nächster Nähe, ein Erziehungshaus für angehende Priester errichtet werden soll. Verschiedene Gründe hätten die Bischöfe von Sitten bis in die erste Hälfte dieses Jahrhunderts verhindert, ein eigentliches Priesterseminar herzustellen. In früheren Zeiten haben unsere Priesterkandidaten meist an ausländischen Universitäten, wie in Novara, Dillingen ꝛc. studirt. Es sei von der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts an wohl auch in Sitten ein theologischer Curs gegeben worden, allein die Schüler hätten, weil zerstreut in Privathäusern lebend, doch keine eigentliche geistliche Bildung erhalten können. Die paar Monate, welche sie zu diesem Zwecke in Geronde zuzubringen hatten, seien dazu offenbar nicht ausreichend gewesen. Es sei nun aber, betonte der hochwürdigste Redner, von unbestreitbarer Wichtigkeit, daß der Klerus nicht nur in Einheit des Glaubens, der Sittengesetze und der kirchlichen Disziplin erzogen werde, sondern auch eine einheitliche Bildung in Betreff der lithurgischen Verrichtungen, der Landesgesetze, Gebräuche und Volkseigenthümlichkeiten erhalte. Denn nur so, die inländischen, jeweiligen Verhältnisse mit den Vorschriften der Kirche klug vereinbarend, vermöge der angehende Priester gleich bei seinem praktischen Auftreten unter dem Volke fruchtbringend und segensreich zu wirken.

Zu diesem Zwecke sei also ein Haus für gemeinsame Erziehung der Priesterkandidaten wesentliches Erforderniß. Man habe sich nun freilich seit Bischof Supitius mit den Gebäulichkeiten von Valeria zu diesem Zwecke zu behelfen gesucht; allein die Einrichtung in denselben sei stets nur als eine bloß zeitweilige erachtet worden, aus dem Grunde, weil dieselben, wie Jederman wisse, einmal die für die Bedürfnisse eines gutgeordneten Erziehungshauses erforderlichen Räumlichkeiten nicht bieten, dann aber so baufällig seien, daß, wollte man sich definitiv darin einrichten, dieselben vollständig neu aufgebaut werden müßten. Allein, abgesehen von den vielen Unbeduemlichkeiten, welche erfahrungsgemäß mit einem Seminar auf Valeria verbunden seien, würde ein Neubau mit der nöthigen Ausdehnung dort so theuer zu stehen kommen, daß wir bei unsern finanziellen Verhältnissen an eine Ausführung desselben gar nicht denken könnten.

Man habe sich also für den Bau auf hiesigem Platze (unweit der Kathedrale) entscheiden müssen. Wohl seien ihm, fuhr Se. Gnaden fort, die Bedenken, welche sich in Anbetracht der kritischen Zeitlage gegen dieses Unternehmen erheben, bekannt; allein es sei nicht abzusehen, daß sich die Verhältnisse, welche diese Besorgnisse einflössen, in der nächsten Zukunft günstiger gestalten werden. Er habe also, das Werk dem Schutze Gottes anvertrauend, beschlossen, den Gedanken, mit dem sich schon alle seine ehrw. Vorgänger getragen, und der ihn selbst seit der Besteigung des bischöfl. Stuhles unaufhörlich beschäftigt, endlich zur Ausführung zu bringen. Er verhehle sich, bemerkte Se. Gnaden weiter, auch die Schwierigkeiten nicht, welche mit dem in Angriff genommenen Baue verbunden seien.

Er wisse wohl, daß er im Fall sein werde, die Opferwilligkeit seines Klerus sowie die hochherzige Unterstützung aller seiner Diözesan-Angehörigen in Anspruch zu nehmen. Allein er hoffe, diese bereitwilligen Opfer damit zu vergelten, daß er dadurch dem Vaterlande einen Klerus verschaffen werde, der durch Wissenschaft und zeitgemäße Bildung, gutes Beispiel, Eifer in der Seelsorge und pünktliche Ausübung aller priesterlichen Tugenden für Kirche und Staat eine Quelle reichlichen und unversiegbaren Segens werde. Es solle zudem, vermittelst Errichtung eines neuen Seminars auch einem weitern, längst gefühlten Bedürfnisse abgeholfen werden: Priester, die unter den Arbeiten ihres mühsamen Berufes ergraut und altersschwach, vielleicht von Unglück getroffen in ihren alten Tagen hilflos dastehen, sollen darin freundliche Aufnahme und Pflege finden. Dann habe man weiter noch den Anbau eines geräumigen Seitenflügels mit in den Plan aufgenommen, um Studierenden der Lehranstalt von Sitten die Möglichkeit zu bieten, sich während ihren Studienjahren dahier vielseitigen Gefahren zu entziehen, billigere Kost zu erhalten und die zahlreichen, längst anerkannten Vortheile eines zurückgezogenen Conviktlebens zu genießen. Gott wolle also, schloß der hochwürdigste Bischof, das begonnene Werk segnen und alle seine Diözesan-Angehörigen mögen mit ihm um diesen Segen zum Himmel flehen!

Die Pontifikats-Jahre Pius IX.

Wir geben hier eine übersichtliche Zusammenstellung der wichtigsten Ereignisse aus dem 26jährigen Pontifikat Pius IX.:

1846. Das Jahr der Erhebung Pius IX. zum Pontifikat als 259. Nachfolger des hl. Petrus am 16. Juni.

1847. Das Jahr der Feste in Italien (der Palmsonntag). Dieses Jahr begann Pius mit einer großmüthigen Amnestie, wegen welcher sein Name nicht nur in Italien, sondern auch in der ganzen kathol. Welt gefeiert wurde.

1848. Das Jahr der Verrätherei. Die von Pius amnestirten Feinde des Thrones und des Altars wollen unter

verrätherischen Tendenzen ihn zum König von Italien machen, was er mit Entrüstung zurückwies. Denn er wollte Niemand entthronen. (Allokution vom 19. April 1848.)

1849. Das Jahr der Verbannung. Zum Lohn für so manche Wohlthaten war er genöthigt, Rom zu verlassen und in Verbannung zu leben bis zum 11. April 1850.

1850. Das Jahr des Triumphes. Am 12. April 1850 kehrte Pius nach Rom zurück und mit ihm der Segen. Er stellt die katholische Hierarchie in England wieder her.

1851. Das Jubeljahr. Pius in Voraussicht der neuen Gefahren der Kirche schrieb einen Jubelablaß aus.

1852. Das Jahr der Ermahnungen. In kräftigen Schreiben, namentlich dem «Nemo certe» vom 25. März an die irischen und in dem «Probe scitis» an die spanischen Bischöfe ermahnt Pius den ganzen Klerus zur Einheit.

1853. Das Jahr der Aussöhnungsversuche mit dem subalpinischen Königreich Piemont, die trotz aller Opfer vergeblich blieben.

1854 Das Jahr der unbefleckten Empfängniß. Dieses eine Jahr könnte genügen, das Pontifikat unseres hl. Vaters für ewige Zeiten glorreich zu machen. Bulle «Ineffabilis Deus».

1855. Das Jahr der ersten Beraubung. Diese begann mit Beraubung von Klöstern in Piemont und endete mit der Beraubung Pius IX. selbst. Bezügliche Allokution vom 22. Jan. 1855.

1856. Das Jahr des Pariser Congresses. Napoleon III. und Cavour konspiriren gegen den Papst-König und beschließen seinen Untergang. Pius IX. rächt sich, indem er Pathenstelle beim Sohne des Kaisers vertritt.

1857. Das Jahr der glorreichen Reise im Kirchenstaate. Um der Welt zu zeigen, wie sehr die römischen Unterthanen ihren Papst-König liebten, und um ein Weihgeschenk nach Loretto zu tragen, verließ Pius IX. Rom und machte eine Reise durch sein Königreich vom 4. Mai bis 5. September. Ueberall ward er empfangen mit der kindlichsten Liebe und Ergebenheit, so daß er in einer Ansprache an die Kardinäle diese Reise einen Triumph unserer hl. Religion nannte. Es war dieses in der That ein großes Plebiscit.

1858. Das Jahr der Wohlthätigkeit. Das ganze Pontifikat Pius IX. kann diesen Namen tragen; dennoch ist dieses Jahr durch großartige Stiftungen Pius IX. in Rom ausgezeichnet.

1859. Das Jahr der Empörung. Verlurst der Romagna. Protest gegen dieses Verbrechen in der Allukution «Maximo dolore» vom 26. Sept.

1860. Das Jahr des Krieges. Raub Umbriens und der Marken. Die Martyrer von Castel-Fidardo. Schmerzens-Allokution vom 28. Sept.

1861. Das Jahr der Gründung des sogen. Königreichs Italien.

1862. Das Jahr der japanesischen Martyrer. Pius auch im Sturm seines Hohenpriesteramtes eingedenk, kanonisirt, vom katholischen Episkopat umringt, die 23 Heiligen unter selten gesehenen Festlichkeiten der ewigen Stadt.

1863. Das Jahr des Widerstandes gegen den russischen Czar. Pius IX. erhebt allein von den Fürsten in Europa dem russischen Czar in's Angesicht seine Stimme für das verfolgte und blutende katholische Polen.

1864. Das Jahr des Syllabus. Der Papst sammelt alle Irrthümer der Gegenwart und verurtheilte sie in der Encyklika und dem Syllabus.

1865. Das Jahr der Verurtheilung der Freimaurersekte durch die Allokution «Multiplices», in welcher er sie entlarvt und den Ursprung der Mißstimmung zwischen Völker und Fürsten auf diese Sekte zurückführt, welche Thron und Altar den Krieg erklärt hat.

1866. Der Gipfel jener glanzvollen und zahlreichen Heiligsprechungen, durch welche Pius' IX. Pontifikat die meisten seiner Vorgänger überragt und durch die er in der streitenden Kirche eine so glänzende Armee von himmlischen Beschützern gab.

1867. Jahr des Centenariums des hl. Petrus.

1868. Jahr der Berufung des Concils auf den 8. Dez. 1869 durch die Convocationsbulle vom 27. Januar 1868: «Aeterni Patris».

1869. Jahr des Priesterjubiläums Pius IX.

1870. Jahr der Erklärung der Unfehlbarkeit.

1871. Jahr des päpstlichen Jubiläums, d. h. der Feier seines 25-jährigen Pontifikats und Anfang seiner Gefangenschaft im Vatikan.

Oesterreich in Maria-Zell und nicht in Wien!

Von Maria-Zell besehen, nimmt sich Oesterreich ganz anders aus, als wenn man es von Wien betrachtet — und der Eindruck ist kein unvortheilhafter. Auf allen Wegen, welche nach dem Wallfahrtsort Maria-Zell führen, begegnet man zahlreichen Gruppen von Pilgern nnd je näher dem berühmten Wallfahrtsorte, desto häufiger die Schaaren. Ein Kreuz voran, den langen Pilgerstab in der Hand, baarhaupt, den Hut am Nacken befestigt, laut betend ziehen sie dahin, Männer und Frauen, alt und jung, vielfach kräftige Gestalten im rüstigsten Lebensalter, — Landvolk der verschiedenartigsten Nationen, unterschieden von einander in Tracht, in Sprache, in Sitten, nur Alle eins im Glauben, im kindlichen robusten, unverwüstlichen christlich-katholischen Glauben. Das Heiligthum ist von früh 4 Uhr und Abends bis 8 Uhr von einer unabsehbaren Menge gefüllt. Auf den Knieen erklimmen die Einen langsam die große steinerne Stiege vor der Kirche, auf den Knieen umkreisen sie, mit Kerzen in der Hand, die Gnadenkapelle; prozessionsweise, die Banner voraus, Muttergottesbilder einhertragend, ziehen Andere in langen Reihen durch die Seitenthore ein. Fromme Lieder singen Diese, Jene beten laut die Litaneien, — das ist ein Gewoge, ein Getöse, von dem man sich keine Vorstellung macht, und schallen auch entsetzliche Dissonanzen an das Ohr, die Seele fühlt die innere Harmonie hindurch und empfängt einen überwältigenden, wohlthuenden Eindruck, den keine schulgerechte Orchestralmusik zu ersetzen vermöchte. Die Beichtstühle sind im wah-

ren Sinne des Wortes von früh bis spät belagert und der Raum vor dem Hochaltare erweist sich zu beschränkt, um den Tausenden und aber Tausenden die hl. Kommunion zu ertheilen; darum begeben sich auch die Priester mit dem Ciborium vor die Kirche hinaus und dort, unter Gottes freiem Himmel, kniet auf bloßer Erde eine doppelte Reihe von Gläubigen, zwischen denen hindurch schreitend die Patres das heil. Sakrument spenden.

Und bei diesem Durcheinander, bei diesem Hinundherwogen der Menge in der Kirche, da gibt es keinen Schweizer mit der Hellebarde, keinen Sakristan, keinen Polizisten, der die Ordnung aufrecht erhielte. Ordnung herrscht in der Unordnung, — es sind lauter Fremde, zum Theil von recht weit und zum ersten Mal hieher gekommen, es sind einfache Bauern und sie werden nicht, wie Nichtkatholiken vielleicht denken, von ihren Seelsorgern hergeführt; nein, sie finden ihren Weg allein, sie thuen, was ihre Frömmigkeit ihnen zu thun eingibt und wie ruhig, anstandsvoll, erbaulich bewegen sich die Leute! Kein rohes Stoßen und Drängen, kein ungeduldig Wort, kein bitterer Seitenblick — die Achtung vor dem Heiligthum gebietet Anstand und Geduld, der fromme Glaube gewährt instinktmäßig, was Schicklichkeit fordert. Allerdings fehlt hier die Klasse der Gebildeten, es fehlt die Intelligenz; es ist weitaus nur einfaches Bauernvolk. Aber wie kommt es, daß hier in Maria-Zell, wo Croaten neben Tyrolern, Böhmen neben Ungarn, Oberösterreicher mit Steyerschen Slowenen und Dalmatiner sich ganz autonom und frei ohne äußere Zucht durcheinander drängen, wie kommt es, daß der Slave und der Deutsche, der Magyar und der Croate sich so gut vertragen? Dieses Faktum sollte unsern weisen Regierern zu denken geben. Sie tagen das halbe Jahr hindurch in Wien und in Pest, sie machen immer neue Gesetze, sie maßregeln die Widerstrebenden, sie dekretiren Eintracht von Amtswegen und die Zwietracht war zu keiner Zeit größer. Zank und Hader überall — in Maria-Zell brüderliche Verschmelzung aller Nationalitäten. Im Jahre 1848 war Oesterreich im Heerlager Radetzky's. Ob es heute bei den Honveds oder bei der Landwehr sich befindet, weiß ich nicht — allein hier, in Maria-Zell, sehe ich es, das wahre Oesterreich, geeint durch die Religion, durch den lebendigen werkthätigen Glauben. Im katholischen Volke ist Oesterreich und fürwahr, wer es hier beobachtet, dem bangt nicht um die Zukunft der alten Monarchie. Das Volk ist da, es braucht nur der Monarch wieder zum Volke zu kommen und Oesterreich ist gerettet.

G. C. P.

Vom Büchertisch.

Im Verlage von Friedrich Pustet in Regensburg ist soeben ein höchst interessantes Werkchen erschienen, das den Titel führt:

Der Jesuitenorden, seine Gesetze, Werke und Geheimnisse. Eine Beleuchtung nach den Quellen. 224 Seiten. „Es ist gewiß — sagt die ‚Cöln. Volks-Ztg.' Nr. 54 — für Jedermann von Interesse, über den Geist und die Thätigkeit des Jesuitenordens, der heutzutage fast überall der Gegenstand der ernstesten Diskussionen ist, vorurtheilsfreie Aufschlüsse zu erhalten. Diese werden in dem erwähnten Büchlein gegeben und zwar von einem Manne, der, wie er in der Vorrede sagt, Jahre lang sich mit seinem Gegenstande befaßt und, wie der Leser auf jeder Seite sieht, nichts unversucht gelassen hat, die zuverläßigsten Angaben zu erhalten. Was der Verfasser über das Wesen, den Zweck, das Gesetzbuch, die Ascese, den Gehorsam, die Lehre und Moral, die Wirksamkeit und Staatsgefährlichkeit des Jesuitenordens sagt, ist wirklich frappant, selbst für Solche, die mit den religiösen Institutionen der kathol. Kirche näher bekannt sind. So z. B. wirft er die Frage auf: Ist der Jesuitenorden speziell gegen den Protestantismus gegründet? und antwortet: „Nichts ist gewöhnlicher als diese Behauptung, und doch ist sie unrichtig." Der Beweis für diese Antwort ist so klar und einleuchtend, so überzeugend, daß man sich wundern muß, wie wissenschaftlich gebildete Männer jene Behauptung aufstellen und als ein Hetzmittel verwerthen konnten."

Bibliothek der Kirchenväter. Unter diesem Titel erscheint bei Kösel in Kempten eine Auswahl der vorzüglichsten patristischen Werke in deutscher Uebersetzung. Es sind uns bereits 36 Bändchen (in gefälligem kleinem Oktavformat) dieses Werkes zugekommen. Wir können dasselbe jedem Geistlichen und auch allen Laien, welche sich tiefer mit unserer hl. Religion vertraut machen wollen, bestens empfehlen. Mit dem 36. Bändchen ist insoweit eine Aenderung in der Redaktion eingetreten, indem an die Stelle des leider zu früh verstorbenen Hrn. Dr. Reithmayer nun **Dr. Thalhofer,** Prof. der Theologie in München, Direktor des Georgianischen Klerikal-Seminars und bischöflicher Rath, getreten ist. Durch diese Personaländerung erfolgt aber keine Aenderung im Geiste und in der Form dieser sehr praktischen Kirchenväter-Bibliothek. Der neue Oberleiter, Hr. Thalhofer, spricht sich selbst darüber folgendermaßen aus:

„Es sind nunmehr vier Jahre, seit der unternehmende, opferwillige Hr. Verleger mir zuerst seinen Plan bezüglich der Herausgabe einer „Bibliothek der Kirchenväter" mittheilte und an mich die Anfrage richtete, ob ich nicht geneigt sei, der Oberleitung des projektirten Unternehmens mich zu unterziehen. Vor den mancherlei nicht unerheblichen Schwierigkeiten zurückbebend, gab ich damals eine entschieden verneinende Antwort, besprach aber den Plan des beharrlichen Verlegers sehr eingehend mit meinem nunmehr in Gott ruhenden Kollegen Reithmayr, der ihn billigte und sich bereit erklärte, zur Ausführung des Unternehmens seine leitende Hand zu bieten. In gemeinsamer Berathung trafen wir die nöthige Auswahl aus der Väterliteratur für die erste Serie und bestimmten die ersten Uebersetzer, sowie ich auch fortan in naher Beziehung zu dem schönen Unternehmen blieb. Sehr oft war ich Augenzeuge davon, mit welcher Sorgfalt Reithmayr als feinfühliger Kenner der patristischen Literatur die in der „Bibliothek der Kirchenväter" zuerst veröffentlichten Uebersetzungen kontrolirte, und freute mich aufrichtig mit ihm, als schon nach dem Erscheinen der ersten Bändchen sowohl in der öffentlichen Presse als in Privatbriefen, die von den verschiedensten Seiten her in fraglichem Betreff an Rheitmayr gelangten, die günstigsten Urtheile über das neue Unternehmen ausgesprochen wurden. Je größer aber meine Freude über den guten Fortgang der „Bibliothek der Kirchenväter" war, desto tiefer schmerzte es mich, daß der unerbittliche Tod in Reithmayr — wie unserer ohnedieß schon schwer heimgesuchten Fakultät eine ihrer ausgezeichnetsten Kräfte und Stützen — so auch der „Bibliothek der Kirchenväter" ihren tra-

genden Mittelpunkt raubte. Gottlob, daß für den guten Fortgang des Unternehmens wie durch die vorbereitenden Arbeiten Reithmayrs, so insbesondere durch die rastlose und umsichtige Thätigkeit des Herrn Verlegers und den rühmlichsten Eifer Seitens der hochverehrten Herren Mitarbeiter bestens vorgesorgt ist; hiedurch ist dem Nachfolger Reithmayrs in der Oberleitung seine Arbeit beträchtlich erleichtert.

Gleichwohl hätte ich mich nicht entschließen können, dieser Arbeit mich zu unterziehen, wenn ich nicht schon von Anfang an dem ganzen Unternehmen so nahe gestanden wäre, und wenn der geehrte Herr Verleger es nicht so dringlich gewünscht hätte. Durch meinen Beruf gar sehr in Anspruch genommen, werde ich voraussichtlich nicht soviel Zeit der übernommenen Oberleitung widmen können, als mitunter erwünschlich sein möchte; auch bin ich mir sehr wohl bewußt, eine so ausgebreitete und gründliche Kenntniß der patristischen Literatur, wie sie dem seligen Reithmayr anerkanntermaßen eigen war, nicht zu besitzen; übrigens werde ich, was in meinen Kräften steht, beizutragen mich bemühen, daß die „Bibliothek der Kirchenväter" auch künftighin der allseitigen günstigen Aufnahme und großen Verbreitung würdig bleibe, deren sie bisher sich erfreute."

Wir können nicht verhehlen, daß gerade die Bescheidenheit, mit welcher der begabte Hr. Dr. Thalhofer seine Oberleitung antritt, uns eine Bürgschaft bietet, daß er die „Bibliothek der Kirchenväter" zu einem glücklichen Ziele führen wird. (Jedes Bändchen kostet nur 14 Kreuzer südd. Die ‚Schweiz. Kirchen-Ztg.' wird das Erscheinen der folgenden Bändchen anzeigen, sowie sie ihr zukommen.)

Die Nachfolge Christi von Thomas von Kempis. Aus dem Lateinischen übersetzt und mit dem Lebensabrisse des gottseligen Thomas, mit praktischen und erbaulichen Uebungen, sowie mit den gewöhnlichen Gebeten und Ablaßandachten auf's ganze Jahr versehen von **Dr. A. Pfister**, Stadtpfarrer in Ehingen. Dritte Auflage, mit einem Stahlstich. Freiburg i. B., Herder'sche Verlagsbuchhandlung. Die eminenten Vorzüge von Pfister's ausgezeichnetem Gebets- und Betrachtungsbuch auf alle Tage des Jahres tragen sich auf dieses Werk des Verfassers hinüber, das in wunderschöner innerer und äußerer Fassung die Perlen „der Nachfolge Christi" uns vorhält und bei jedem Kapitel ganz eindringliche „Entschließungen" und Bittseufzer beischließt und bei der Ausführung nicht blos das Leben des Gottseligen, sondern auch dessen übrige Werke sorgfältig zu Rathe gezogen hat. Auch bei dem Anhang der Gebete kommt viel Kräftiges und Erhebendes vor, wovon sich der Leser bei der Benützung des Buches selbst am Besten überzeugen wird. Die „Nachfolge Christi" eignet sich als kleines, das „Erbauungs- und Betrachtungsbuch" mit seiner Anlage und Bearbeitung für alle Tage des Jahres, alle Verhältnisse und Lebensstellungen, als größeres Festgeschenk. Letzteres enthält auch einige sehr feine Stahlstiche. Beide zeichnen sich durch eine äußerst geschmackvolle Ausstattung, eine Sprache und einen Geist aus, die auch den feingebildeten Katholiken ansprechen werden.

Hagiologische Predigten von **Dr. Johannes Theodor Laurent.** Der Hochwst. Bischof von Chersones i. p. i. hat von seinen mit Recht geschätzten „Lobreden auf die Heiligen Gottes" soeben den zweiten Theil veröffentlicht, welcher den Heiligen des christlichen Mittelalters gewidmet ist. Derselbe enthält die Panegiriken folgender 18 Gottesmänner: Benedikt, Willibrod, Bonifacius, Hubertus, Karl der Große, Ludger, Ansgar, Kaiser Heinrich, Stephan, König von Ungarn, Eduard, König von England, Ludwig, König von Frankreich, Bernhard, Bruno, Norbert, Dominikus, Thomas von Aquin, Franz von Assisi und Anton von Padua; überdieß verherrlicht eine Predigt Jesus Christus, „den König der Könige." Unsere Leser sehen, daß der Hochwst. Vikar von Hamburg und Luxemburg in seinen Predigten die größten Charaktere des christlichen Mittelalters vorführt aus der Zahl der Kirchenlehrer, Ordensstifter, Kaiser und Könige ꝛc. ꝛc. und wenn jemals, so ist gewiß in unserer Zeit die Betrachtung und Nachfolge solcher hohen Beispiele angezeigt. Wir empfehlen daher den Hochw. Geistlichen diese hagiologischen Predigten nicht nur zur Selbstbeherzigung, sondern auch zur Benützung für ihre Kanzelvorträge. **Verba movent, exempla trahunt.** (Mainz, Kirchheim. II. Band, 472 Seiten in gr. 8°).

Alte und Neue Welt. Benziger, Einsiedeln.) Inhalt des VII. Heftes: Frühlingsrosen. — Ostern. Gedicht von Ferdinand Heitemeier. — Trübe Tage. Schluß. — Eine Seemannsfamilie. Schluß. — St. Blasien. — Kaiser Maximilian. — Kloster Valduna. Nach einer österreichischen Volkssage. Gedicht von G. M. — Lose Blätter aus dem Tagebuch eines deutschen freiwilligen Feldgeistlichen. Von Rudolph von Blumenstein. — Zu spät. Originalnovelle von Herm. Hirschfeld. — Der gemeine Kukuk. Von Dr. L. — Allerlei.

Inhalt des VIII. Heftes: Das Vogelnest. Gedicht von P. G. M. — Zu spät. Originalnovelle von Herm. Hirschfeld. Forts. — Das Gold. Kulturgeschichtliche Skizze von B. W. — Der Missionär und der Geheimbündler. Von Ferd. Heitrmeier. — Tante Dina. Aus dem Holländischen nach J. J. Cremer von Friedrich Schnettler. — Eine geheimnißvolle Naturerscheinung. Von Hermann J. Klein. — Allerlei. — Illustrationen.

Inländische Mission.

I. Gewöhnliche Vereinsbeiträge.

Uebertrag laut Nr. 20:	Fr.	11,192. 27
Von Hochw. Hrn. Pfarrhelfer H in B.	„	6. —
Von A. E. B. in Luzern	„	10. —
„ R. G. in Luzern	„	200. —
„ 6 Mitgliedern des Piusvereins in Großdietwil	„	1. 20
„ Hochw. Hrn. Kaplan Grütter in Großdietwil	„	2. —
Vom Piusverein Großdietwil-Altbüron-Fischbach	„	5. —
	Fr.	11,416. 47

Der Kassier der inl. Mission:
Pfeiffer-Elmiger in Luzern.

Geschenke zu Gunsten der inl. Mission:

Von Herrn H. Keiser in Stanz: 1 schönes Oelgemälde, Maria mit dem Kinde Jesu, (für Gattikon bestimmt).

Von E. Sch.: Leben und Thaten der Heiligen, 2 Bde.; die Sängerschule St. Gallens.

Namens der Paramenten-Verwaltung,
Haberthür,
Kaplan im Hof, in Luzern.

☛ Empfangsbescheinigung der bischöflichen Kanzlei Basel über etliche eingegangenen Beiträge folgt Ende nächsten Monats.

Druck von B. Schwendimann in Solothurn.